

Pilotprojekt: In der Natur für's Leben lernen

Drei Kindergärten gehen neue Wege

Obernkirchen (rnk). Die Arbeit in den Kindertagesstätten wird für das Fachpersonal immer intensiver und benötigt viel pädagogisches Fingerspitzengefühl. Die Problemfelder wachsen nahezu täglich: Eltern, die um ihre Existenz kämpfen; Eltern, die aufgrund der beruflichen Belastung wenig Zeit haben; bei Eltern nimmt die Zahl der psychisch und seelisch Erkrankten sowie der Suchtkranken zu; Kinder, die vermehrt psychische und physische Gewalt in der Familie erleben; Kinder, die bei Großeltern oder in Pflegefamilien aufwachsen. Die Kindertagesstätte Kleistring und die beiden Kindertagesstätten Bodelschwingh-Haus in Bückeberg und Löwenzahn in Enzen wollen jetzt mit einem Modellprojekt gegensteuern, das über ein Jahr andauern wird: Mit „Verwurzeln in Schaumburg“ sollen die Kinder an systematische Lernerlebnisse in der Natur herangeführt werden. Entwickelt haben es die Diplom-Sozialpädagogen Christian Köpper und Heiko Schuiling von der Sozialagentur „Cluster“.

Der Grundgedanke ist dabei, den Kindern in jeweils einer Woche in jeder Jahreszeit das aktive Erleben von Natur zu ermöglichen. Denn jedes Kind, so argumentierten die „Cluster“-Vertreter vor den Erzieherinnen der teilnehmenden Kitas, sei von Geburt an mit allen Kräften dabei, sich der Welt zuzuwenden. Das Kind nehme Beziehung auf zu seinem Nächsten und erfahre, wie Dinge und Ereignisse um es herum nach Regeln funktionieren, sich wiederholen und veränderbar seien: „In der Natur lernt das Kind durch diese aktive Neugier und auf eine eigene und selbstbestimmte Weise.“ Das Kind, so Köpper, verstehen wir als aktiven kompetenten Akteur seines Lernens, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer. In der Praxis bedeutet es, den schnell lernenden Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus zu finden und ihnen eine „selbstständige, handelnde Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu ermöglichen.“ Übersetzt heißt dies, dass die Kinder Spaß an der Bewegung und Interesse an der Natur entwickeln sowie Mut zum Ausprobieren haben sollen. Eigene Grenzen dürfen gerne überwunden werden.

In der Natur mit ihren verschiedenen Erscheinungsformen könnten die Kinder ihren Erfahrungsschatz schnell erweitern. Licht und Schatten würden nicht nur zum Staunen anregen, sondern könnten als Basis für kreative Gestaltung genutzt werden. Das Wasser biete vielfältige Spielanreize und rege den Forscherdrang an, weil es etwa auf Kälte und Wärme reagiert. Köpper: „Es ist wichtig, dass Kinder die Natur im Zusammenhang als Lebensraum für Pflanzen und Tiere kennenlernen. Ein Ökosystem bietet sich zum Betrachten, Sammeln, Beobachten und Staunen an; es gibt der Fantasie zu tun und ermutigt zum Forschen und Fragen.“ Generell gründe sich Umweltbildung in der Liebe und Bewunderung zur Natur – nur was man liebt, wird man auch schützen.

Gerade Kinder mit Migrationshintergrund würden die Natur als ihnen fremd erleben und hätten es schwer, in direkten Kontakt mit Materialien, Bächen und Tieren zu treten – ein entscheidender Faktor, um sich in der neuen Heimat auch heimisch zu fühlen und eben in Schaumburg zu verwurzeln.

Dass es mit einer Woche Wald in jeder Jahreszeit allein nicht getan ist, das dies allein keine Nachhaltigkeit erreichen wird, das sei nach einem Gespräch mit den Pädagogen klar geworden, erklärten Schuiling und Köpper: Man müsse an die gemachten Erfahrungen auch anknüpfen und Erzieherinnen und Eltern in einen gemeinsamen Prozess integrieren, der thematisch von den Interessen der Kinder beeinflusst sei. Kurzum: Wichtig sei ein direkter Bezug zwischen Fortbildung und Praxis. Daher werden in diesem Projekt auch Fortbildungen mit Praxischarakter angeboten.

Dazu kommen Workshops mit Erzieherinnen, Kindern und Eltern. Begleitet wird das Projekt nicht nur vom Forstamt Schaumburg, sondern auch von der Fachhochschule Hildesheim: Diplom-Ökonomin und Professorin Dr. Andrea Friedrich wird das Projekt begleiten und auswerten und später in einem Seminar mit Studenten weiterführend bearbeiten. Hier sollen dann vor allem kognitive und motorische Entwicklungspotenziale beschrieben und analysiert werden. Nachhaltigkeit durch Forschung und Austausch: Das sei ein klares Ziel des Projektes, erklärte Köpper. Start des Projektes für fünf- und sechsjährige Kinder ist im Sommer.